

Miteinander Kirche sein – Turmbau in Babel – Gen 11, 1-9

Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte. Als sie von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an. Sie sagten zueinander: Auf, formen wir Lehmziegel, und brennen wir sie zu Backsteinen. So dienten ihnen gebrannte Ziegel als Steine und Erdpech als Mörtel. Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel, und machen wir uns damit einen Namen, dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. Da stieg der Herr herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. Er sprach: Seht nur, ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, was sie sich auch vornehmen. Auf, steigen wir hinab, und verwirren wir dort ihre Sprache, so dass keiner mehr die Sprache des anderen versteht. Der Herr zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde, und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen. Darum nannte man die Stadt Babel (Wirrsal), denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut. (Gen 11, 1-9)

Bitte:

Um einen realistischen Blick, ein waches Herz und eine Hoffnung über den Horizont hinaus

Punkte:

Was den Bewohnern von Babel nicht gelungen ist, ist dem globalisierten Kapitalismus gelungen: Alle (problematischen) Entwicklungen schießen exponentiell durch die Decke. Aber Erde und Himmel reagieren. Welche Folgen sehe ich? Welche Empfindungen begleiten mein Ahnen?

Ich „schaue“ auf das Wirrsal der Menschen: unzählige Sprachen, Kulturen, Meinungen, Prägungen, Hoffnungen, Vorurteile... Endlose Anlässe für Not, Konflikte und Kriege... Endloses Versagen, wo Zusammenarbeit nötig wäre, immer zu langsam – Klima, Artenschutz, Bekämpfung von Krankheiten und Hunger... Ich schaue und lasse mich in meinem Herz berühren.

Angesichts der irdischen Katastrophen, so erzählt es die Heilige Schrift, gibt Gott das Gesetz, legt er sein Wort in Propheten, setzt er auf wachsende Weisheit... Ich sammle aus der Erinnerung einige Gebote, prophetische Rede, Weisheitssprüche, aber auch Fremdprophetien, wissenschaftliche Beobachtungen, philosophische Einsichten... die die Menschheit vor der ungebremsten Beschleunigung der Naturausbeutung hätten warnen können. Lässt sich daraus etwas für unsere jetzige Situation gewinnen?

Als Christ*innen glauben wir an ein anderes Herabsteigen Gottes, der Mensch wird und immer noch weiter hinabsteigt bis an Kreuz und in das Reich des Todes und bis in seine Gegenwart in allen Dingen. Wir glauben, dass das der Weg der Erlösung ist. Was ändert sich, wenn ich so auf die Situation schaue? Entsteht dadurch eine Perspektive? Ein Veränderungsimpuls?

Kolloquium:

Ich wende mich ausdrücklich Jesus Christus, meinem/unserem Erlöser und Erlöser der ganzen Schöpfung zu. Ich erzähle von meinen Empfindungen, Ahnungen, Einsichten... Und ich horche, was er uns jetzt sagen wollen könnte.